

# Die Lust auszuprobieren

Vince Ebert legt unterhaltsamen Parforceritt durch die Wissenschaften hin

VON MARTINA SCHEIBENPFLUG

**Planegg** – Vom Urknall bis zum Untergang: Wer darauf gehofft hatte, dass der Wissenschaftler Vince Ebert eine ganz andere Art des Kabarett bieten würde, der wurde im Planegger Kupferhaus nicht enttäuscht. Vor ausverkauften Rängen lief der gebürtige Odenwalder schon nach kurzer Zeit zu Hochform auf und lieferte einen unterhaltsamen Parforceritt durch die Wissenschaften.

Dabei reichte das Spektrum der Themen des diplomierten Physikers („Ich bin nach Angela Merkel und Oskar Lafontaine der dritte deutsche Physiker, der seinen Lebensunterhalt mit Comedy verdient“) vom Urknall bis zur kulturellen Entwicklung des Menschen. Die Zahlen fliegen nur so durch den Raum: Vor 13,8 Milliarden Jahren der Urknall, vor 65 Millionen Jahren der Meteoriteneinschlag, der das Leben auf der Erde so gründlich veränderte, dass sich letztlich der Mensch entwickeln konnte, der seit fast zwei Millionen Jahren den Planeten besiedelt.

Ein trockener wissenschaftlicher Vortrag ist das aber nicht, dafür sorgen die hohe Gaggdichte und Eberts Fähigkeit, komplizierte Vorgänge mit verblüffend einfachen Vergleichen zu erklären. Und damit wird er immer wieder seinem Anliegen gerecht: die Vermittlung wissenschaftlicher Zusammenhänge mit den Gesetzen des Humors.



**Eigentlich Physiker:** „Ich bin nach Angela Merkel und Oskar Lafontaine der dritte deutsche Physiker, der seinen Lebensunterhalt mit Comedy verdient“, sagt Vince Ebert. 15

Schwarze Löcher vergeht er mit dem Vatikan: „Es dringt keine Information nach draußen, und drinnen ist die Zeit stehengeblieben.“ Und schon drei Minuten nach dem Urknall waren 98 Prozent der Materie entstanden: „Da kann der Typ mit seinen sechs Tagen aber einpacken.“

Man merkt, wie hier ein Wissenschaftler spricht. Der dann auch immer wieder auf die Besonderheiten eines Physikers eingeht. Schließlich müsse mit diesem Menschenschlag eben etwas an-

ders umgegangen werden. Auch wenn es darum geht, einen Physiker zu heiraten. Auf köstliche Art legt er die romantische Ader des Physikers frei und verbreitet einen wissenschaftlich untermauerten Optimismus sowie die Lust zu leben, auszuprobieren und neugierig zu sein.

Selbst auf den Tod und die Zeit danach hat „Evolution“ einen eigenen Blick, denn die 1028 Atome, aus denen ein Mensch besteht, existieren nach dessen Tod schließlich weiter. „Wenn wir sterben, sind wir nicht weg – wir sind

nur einfach weniger geordnet! Wir brauchen keinen dreifaltigen Gott – die drei Sätze der Thermodynamik reichen völlig aus!“

Ebert legt Darwins Evolutionstheorie dar und erklärt, wie der Mensch vor 150 000 Jahren Entscheidungen getroffen hat: aus dem Bauch heraus. Da gab es „kein Meeting, kein Coaching, keine Mediation und keinen Telefon-Joker“. Im Prinzip haben wir heute noch das gleiche Gehirn und deshalb sind „Logik und Rationalität nicht unsere Kernkompetenzen“.